

Wahlen '95: Parteien im Porträt. Teil II, CVP: Spüren, woher der Wind weht?

Autor(en): **Tschanz, Pierre-André**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **21 (1994)**

Heft 6

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-910289>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wahlen '95: Parteien im Porträt (II)

CVP: Spüren, woher der Wind weht?

Die heutige Christlich-demokratische Volkspartei der Schweiz (CVP) wurde 1912 unter dem Namen Konservative Volkspartei gegründet.

Der von einigen Solothurnern und Baslern unterstützte Vorschlag der Romands, das Wort «konservativ» durch «katholisch» zu ersetzen, wurde damals von den Delegierten abgelehnt. Man wollte die Türe auch für andere Christen offenhalten. Doch obwohl die

Pierre-André Tschanz

CVP es weiterhin stets vermieden hat, den Katholizismus auf ihre Fahne zu schreiben, ist es ihr nie gelungen, Protestanten anzuziehen. Nur drei der 53 Mitglieder der CVP-Fraktion in der Bundesversammlung sind Protestanten (einer von ihnen ist nicht einmal Parteimitglied, sondern der Fraktion nur angegliedert). Immerhin: «Einer unserer Bundesrichter ist Protestant», betont Vital Darbellay vom sozialen Flügel der CVP.

Tendenz nach rechts

Der soziale Flügel kann als reformistischer Flügel der «dynamischen Mitte» – als die sich die CVP versteht – bezeichnet werden. Er ermöglicht es der Partei, sich zwischen Liberalismus und Sozialismus anzusiedeln und jede Klassenpolitik zu vermeiden. Dieser soziale Flügel, dem derzeit lediglich acht der 53 CVP-Volksvertreterinnen und -Volksvertreter angehören, wurde in den vergangenen Jahren von dem, was der Historiker Urs Altermatt als Wirtschaftslobby (Arbeitsverbindung zwischen Wirtschaft und Gesellschaft) bezeichnet, eingeholt. Dazu meint CVP-Presse Sprecher Hanspeter Merz: «Wichtig ist nicht die Anzahl Personen, welche der einen oder anderen Strömung angehören, sondern der Einfluss, den sie ausüben. In dieser Beziehung kann der soziale Flügel auf sehr wichtige Parlamentarier zählen.» Diese Worte vermögen jedoch nicht über die Tatsache hinwegzutäuschen, dass in den vergangenen Jahren eine Tendenz nach rechts besteht.

Mehr als alle andern Parteien haben die Christlichdemokraten in den fünfziger Jahren die Geschichte des Landes geprägt. Als der Sozialdemokrat Max Weber 1953 aufgrund der bürgerlichen Propaganda gegen die von ihm gutgeheissene Neuordnung der Bundesfinanzen demissionierte, standen in der Regierung drei Christlichdemokraten ebensovielen Freisinnigen gegenüber; der siebte Bundesrat stammte aus der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei, heute Schweizerische Volkspartei SVP.

In der Folge wurde die heute noch gültige sogenannte Zauberformel für eine ausgewogene parteipolitische Zusammensetzung des Bundesrats geschaffen. Die sieben Bundesräte gehören heute den vier wichtigsten politischen Kräften des Landes an (2 FDP, 2 CVP, 2 SPS, 1 SVP). Inspirator der 1959 eingeführten Zauberformel soll der damalige CVP-Sekretär Martin Rosenberg gewesen sein.

Heute ist die CVP im Bundesrat durch den Appenzeller Arnold Koller, Vorsteher des Justiz- und Polizeidepartements, und den Tessiner Flavio Cotti, Vorsteher des Departements für auswärtige Angelegenheiten, vertreten. Und seit kurzem ist der Freiburger Ständerat Anton Cottier CVP-Präsident.

Die CVP ist heute, neun Monate vor den Wahlen 1995, bezüglich Parlamentssitze die zweitstärkste Partei der Schweiz (37 im National- und 16 im Ständerat) und drittstärkste Partei, was den Wähleranteil anbelangt (bei den Wahlen von 1991 lag sie knapp hinter den Sozialdemokraten). Sie ist zurzeit in praktisch allen Regionen des Landes vertreten, aber ihre Bastionen befinden sich in den katholischen Gegenden.

Solidarität und Freiheit

Die CVP versteht sich als Partei des Zentrums: als moderne, weltoffene Partei, «die den Menschen ins Zentrum ihrer Politik stellt». «Ihre Politik gründet auf einer christlichen Ideologie, welche die Grundsätze der Solidarität, Freiheit und Subsidiarität hochhält», heisst es in einem Grundsatzpapier. Für die CVP ist die traditionelle Familie der Kern der Gesellschaft, und sie setzt sich für eine soziale Wirtschaftspolitik im Dienste

des Menschen ein. Sie fordert eine neue Solidarität nach dem Grundsatz der Unterstützung: «Was der Einzelne und die Familie leisten, soll nicht der Gemeinschaft, und was die Gemeinde tut, soll nicht dem Kanton übertragen werden; und der Bund hat die Kompetenzen der Kantone zu respektieren.»

«In der Praxis», schreibt Eugène Claret in seinem Buch «Die Parteien der Schweiz», «stellt die Christlichdemokratische Volkspartei einen Kompromiss zwischen zwei Extremen dar: zwischen Individualismus und Kollektivismus, zwischen masslosem Kapitalismus und Klassenkampf; zwischen Konzentration der Macht des Geldes und dem Sozialismus.» Die Gewohnheit der CVP, Kompromisse zu suchen, und ihre Bemühungen, die oft divergierenden Interessen zu harmonisieren, haben der



Umrahmt von den Bundesräten Arnold Koller (links) und Flavio Cotti freuen sich Generalsekretär Raymond Loretan (hinten) und Parteipräsident Anton Cottier über das neue Konzept der CVP. (Foto: Keystone)

Partei das Image von Willenlosigkeit und Opportunismus eingetragen. Böse Zungen behaupten sogar: «Wenn ein CVPLer den Finger hochstreckt, so will er nicht etwa abstimmen, sondern er will spüren, woher der Wind weht!» ■

Christlichdemokratische Volkspartei
Gründungsjahr: 1912; Mitglieder ca. 80 000
Sitze im Nationalrat: 37, im Ständerat 16
Vorsitz: Ständerat Anton Cottier FR
Adresse: CVP Schweiz, Klaraweg 6, Postfach,
CH-3001 Bern, Telefon 41 31 352 23 64